Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **- (1914)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zürich, den 1. September 1914. Jahrgang 1914. — № 9.

Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Herausgegeben von der

„Union für Frauenbestrebungen"

(„Zürch. Stimmrechtsverein").

Druck und Expedition: **Zürcher & Furrer, Zürich 1.** | Redaktion: Frl. **K. Honegger, Tödistrasse 45, Zürich 2.**

Die **„Frauenbestrebungen"** erscheinen je **am 1. des Monats** und kosten jährlich **Fr. 2.50** franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunngasse 2, ZÜRICH 1, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von **Fr. 2.60**.

Inserate: die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., Insertions-Annahme durch die **Annoncen-Expedition Keller in Luzern.**

Inhalt: C. C. Stocker-Caviezel †. — Über den Krieg. — Die Frauen und der Krieg. — Hilfstätigkeit der Zürcher Frauen. — Eine zeitgemässe Anregung. — Billiges Brennmaterial. — Anna-Caroline-Stiftung. — Adoptionsinserate und Kinderhandel. — Bücherschau. — Kleine Mitteilungen. — Anzeigen.

C. C. Stocker-Caviezel †.

Am Abend des 1. August erlöste ein sanfter Tod die Seniorin der schweizerischen Frauenbewegung, Frau Professor Stocker, von ihren langen Leiden. Ein volles Jahr war sie ans Krankenlager gefesselt gewesen, schwer hatte sie unter dieser Prüfung gelitten; zur Untätigkeit verurteilt zu sein, wo noch so viel Energie, ein solch unbesiegbarer Drang zur Betätigung vorhanden, war bitter. Lange, lange sträubte sie sich gegen die Erkenntnis, dass es keine Heilung für sie gebe, kein Zurückkehren in den gewohnten Wirkungskreis; allmählich aber brach sich die Gewissheit Bahn; sie sprach nicht darüber, aber es liess sich erraten, und von da an gieng es abwärts. Der Wille zum Leben, der noch so lange stark gewesen und sie gehalten hatte, erlosch und wich einer immer zunehmenden Apathie. Zum Glück für sie gieng es dann rasch dem Ende zu. Wohl ihr, dass sie vollenden durfte im Augenblick, da die Kriegsfurie in Europa entfesselt wurde.

Am 16. Januar 1829 geboren, erreichte die Verstorbene ein Alter von 85 1/2 Jahren. Ob nicht auch für ihr Leben das Wort des Psalmisten gilt: „Das Beste daran ist Mühe und Arbeit gewesen"? Wir glauben es, wir glauben, sie würde bestätigen, dass es die Arbeit für andere war, die ihr Leben reich machte, ihm Inhalt und Wert verlieh. Bis zur letzten Stunde, da der Schlag sie traf, hatte sie unermüdlich gearbeitet für die Sache, in deren Dienst sie sich gestellt hatte, die wirtschaftliche, soziale und rechtliche Besserstellung der Frau. Ihr scharfer Verstand, ihre ganze Veranlagung drängten sie auf die Seite der Frauenrechtlerinnen, aber sie war zu klar blickend, zu weitsichtig, um nicht zu erkennen, dass es mit theoretischen Forderungen nicht getan ist, sondern dass die Frauen vorbereitet werden müssen auf die Erfüllung grösserer, allgemeiner Pflichten. Diese Aufgabe schien ihr der Schweiz. gemeinnützige Frauenverein zu lösen, und dem hat sie denn auch in überwiegendem Masse ihre Zeit und grosse Arbeitskraft gewidmet. Für ihn suchte sie bei den radikaleren Frauen Sympathie zu wecken, in ihm aber auch Verständnis für die Stellung und Forderungen der Frauenrechtlerinnen. Und es ist ihr beides gelungen, das beweist das häufige Zusammengehen der Union für Frauenbestrebungen und der Sektion Zürich des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins. Dieser Erfolg erfüllte sie mit Freude und Zuversicht für die Zukunft.

Es ist Frau Prof. Stocker vergönnt gewesen, einen Teil dessen, was sie schon seit so langem anstrebte, erfüllt zu sehen. Die Frauen von heute sind nicht mehr die Frauen von der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Sie haben sich schon von vielem, das sie damals noch einengte, frei gemacht. Alt zu werden hat den Vorteil, dass man den Weg überblicken, den Fortschritt beurteilen kann, der gemacht wurde. Die Verstorbene hat oft bezeugt, wie für die Frauen so vieles anders geworden, und sie durfte sich sagen, dass ihre Arbeit nicht vergeblich gewesen sei. Heute, wo die Frauen so tatkräftig zusammenstehen, müssen wir bekennen, dass das nicht zum mindesten ihr Verdienst ist, dass sie gewusst hat, in ihnen das Gefühl für ihre ausserhäuslichen Pflichten, ihre Pflichten der Allgemeinheit gegenüber zu wecken.

Aber nicht nur durch Worte lehrte sie, sondern vor allem aus durch das Beispiel. Alle, die mit ihr zusammen gearbeitet haben, wissen, mit welcher Gewissenhaftigkeit sie ihren Pflichten nachkam, mit welcher Treue sie auch die geringsten Aufgaben erfüllte, die sie übernommen hatte. Die so beliebten Ausflüchte, hinter denen sich Gleichgiltigkeit, Bequemlichkeit, Mangel an Pflichtgefühl so gern verstecken, fanden vor ihr keine Gnade. Bis zuletzt erfüllte sie ihre Vereinspflichten aufs treuste. Als Mitarbeiterin war sie unschätzbar durch ihre Zuverlässigkeit und Bereitwilligkeit zu helfen, einzustehen in einem schwierigen Augenblick. Nie sprach man sie vergebens um einen Dienst an. So war sie tätig — leitend, helfend, ratend —, bis ihr Halt geboten wurde. Bis in ihr hohes Alter hatte sie sich eine wahrhaft jugendliche Begeisterung erhalten, und das Feuer ihrer Seele durchglühte sie bis zuletzt.

Wir schulden ihr viel Dank, und wir können ihn nicht besser abtragen, als indem wir in ihrem Sinne weiter arbeiten: vorwärts, aufwärts.